

6 Untersuchungen an St. Vitus

Die intensive Diskussion um die Erweiterung und Neugestaltung des Kirchenschiffs mit unterschiedlichen Vorschlägen zur Ausführung und damit verbunden, die zu erwartenden erheblichen Eingriffe in die Substanz des Kirchenbaus, war der Grund für eine detaillierte Untersuchung der Kirche vor dem Beginn der eigentlichen Baumaßnahmen.

6.1 Voruntersuchungen am aufgehenden Bau 1985

Anfang März 1985 wurde durch das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen (LDA), in begrenztem Umfang eine Außenuntersuchung des bestehenden Kirchenschiffs durchgeführt. Der Zweck der Untersuchung war den derzeitigen, erhaltenen Bauzustand der Mauern festzustellen, mögliche Erweiterungen und Veränderungen nachzuweisen und eventuelle ältere Bauformen zu dokumentieren¹¹⁷. Die bauarchäologische Maßnahme erstreckte sich auf die Außenseiten der Süd- und Nordwand des Kirchenschiffs, die Westwand des bestehenden Kirchenschiffs wurde nicht untersucht¹¹⁸.

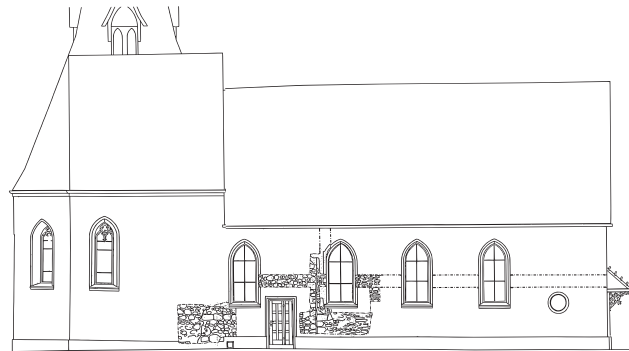


Abb. 12 Schematische Darstellung der Untersuchungen der nördlichen Kirchaußenfassade von 1985

Dafür wurde auf den beiden Seiten des Kirchenschiffs der Außenputz in einem 0,50 m breiten horizontalen Streifen abgeschlagen (**Abb. 12 - 16**). In der Südwand wurden dabei Reste dreier romanischen Fenster (**Abb. 15 und 17**)¹¹⁹ freigelegt sowie Baufugen in der

¹¹⁷Zu diesem Zeitpunkt war die Neugestaltung des Kirchengebäudes noch nicht geklärt.

¹¹⁸Der gotische Polygonalchor wurde nur im Grenzbereich zur nördlichen Kirchschiffsaußenfassade untersucht. Details zu der Untersuchung 1985 von Schmidt, LDA, 22.03.1985, in den Tübinger Unterlagen zu Schelklingen-Schmiechen.

¹¹⁹Das westlichste romanische Fenster (**Abb. 15 und 16**) ist durch den nachträglichen Einbau des Emporeneingangs fast vollständig zerstört. Das eine romanische Fenster wies noch eine Laibung aus Tuffsteinen auf. Die Fensterlaibung war innen verputzt und weiß getüncht (Baubericht v. E. Schmidt vom 22. 03. 1985, in den Grabungsunterlagen). Das mittlere romanische Fenster erscheint zweiphasig, mit einer Vergrößerung des Fenster-



Abb. 13 Untersuchungen der nördlichen Kirchengaußenfassade von 1985



Abb. 14 Nordseite des Kirchengebäudes zu Beginn des Umbaus mit Teilabbruch der Friedhofsmauer und Teilfreilegung der Mauerstrukturen der Nordwand des Kirchenschiffs



Abb. 15 Schematische Darstellung der südlichen Kirchenaußenfassade von 1985 mit Teilfreilegung des Mauerwerks



Abb. 16 Untersuchungen der südlichen Kirchenaußenfassade von 1985

Nord- und Südwand des Kirchenschiffs¹²⁰ (**Abb. 12 und 18**) und ehemalige Türen in der Südwand (**Abb. 15, 46 und 47** aus Bauperiode IV). Im Bereich des noch nicht abgebundenen Kalkmörtels der Südwand waren mit einer Kelle horizontale und vertikale Fugen eingezogen, die keinesfalls immer dem Steinverband folgen. Diese Mauerbehandlung der Südwand ist verschiedentlich für Bauten des 12. und 13. Jahrhunderts belegt¹²¹, so zum Beispiel auch bei der evangelischen Kirche in Kleinkems, Gde. Efringen-Kirchen, Kreis Lörach, BW¹²². Die Nordwand dagegen weist keinen derartigen Fugenstrich auf.



Abb. 17 Reste von zwei der ehemaligen romanischen Fenster in der Südfassade

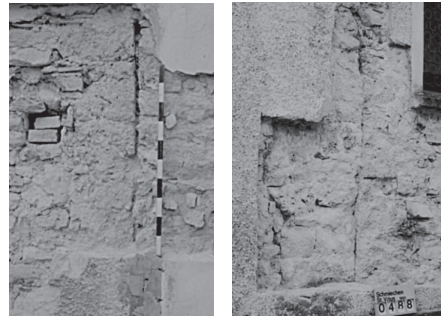


Abb. 18 Baufugen in der Süd- (links) und Nordfassade (rechts), mit der östlichen Erweiterung des Kirchenschiffs in der Periode IV

Diese Voruntersuchungen zeigten mit ihren bauhistorischen Erkenntnissen, zusätzlich untermauert durch die bereits vorher bekannten älteren Dokumentationen, eine Abfolge von Bauereignissen, die auf einen älteren Baubestand hinwies und eine detaillierte Untersuchung der Kirche zu dem Zeitpunkt des Baueingriffs im Zuge der Erweiterung als zwingend notwendig erscheinen ließ, wie sie dann in den Jahren 1990/92 erfolgte.

6.2 Bauhistorische Untersuchungen 1989

Die Untersuchung an den Außenwänden der Kirche diente zur Gewinnung weiterer Erkenntnisse zum historischen Schiffsaufbau und der Fassadenzustände. Im Jahr 1989 von der Firma Kurt Kneer, Restaurator, Ulm, durchgeführt, sind die Ergebnisse Teil einer separaten Dokumentation in den Ortsakten des Landesdenkmalamts in Tübingen. Sie waren auf die nördliche sowie auf Teile der südlichen Kirchenschiffswand, die Ostwand des Kirchenschiffs beziehungsweise die Westwand des Chors beschränkt.

Neben Erkenntnissen zum Schichtaufbau der Wände innen und außen wurden Fensterrudimente des Spätmittelalters, ihrer Barockisierung und der Regotisierung im 19. Jahrhundert¹²³ und Umgestaltungen des Triumphbogens festgestellt¹²⁴.

bereichs.

¹²⁰Sie zeigen den Anschluß der Verlängerung des Kirchenschiffs nach Osten (Periode V).

¹²¹Dietrich Conrad: Kirchenbau im Mittelalter, Leipzig (1990) 4. Auflage 2002, S. 165.

¹²²Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2006, Stuttgart 2007, S. 215-219.

¹²³**Abb. 12** basierend auf Profil 42.

¹²⁴Zum Triumphbogen mit seiner gotischen Form und der Barockisierung, vgl. Profil 59. Auf der Innenseite wurde das vermauerte, innen wieder freigelegte, romanische Fenster mit der Stratigraphie im Gewände



Abb. 19 Untersuchungspunkte der westlichen Wand des Polygonalchors von 1989 (im Bereich des Wappens des „Fleck von Schmiechen“ (FLECK v. SMIECHAIN) und dem Namen und Zeichen des Erbauers des Chors 1492, „Hans Bürer von Blaubeuren“ (Hans bürer von blobiren)

6.3 Die Grabung in der Kirche

Die eigentliche Grabung innerhalb der Kirche fand von März 1990 bis November 1990 und nach einer baubedingten Unterbrechung von Januar 1992 bis April 1992 statt (**Abb. 21 - 25**). Die Grabungskampagne wurde durchgeführt von dem vormaligen Landesdenkmalamt (LDA) Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen, Referat Archäologie des Mittelalters, heute: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen unter der Leitung von Herrn Erhard Schmidt. Grund für die Grabung war, wie bereits vermerkt, die geforderte Erweiterung/Neugestaltung des Kirchenschiffs¹²⁵, um zusätzlichen Raum für die Gemeindemitglieder zu gewinnen. Bei der vorzunehmenden Umbau-/Neubaumaßnahme war damit ein Eingriff in die innere Kirchenstruktur, besonders im Bereich der Mauerzüge des Langhauses vorgesehen und somit eine Untersuchung dieses Bereiches mit seinen möglichen Vorgängerbauten dringend erforderlich. Die bereits 1985 und 1989 durchgeführten Untersuchungen der Wände sowie die Erkenntnisse bei der Renovierung von 1889/90 mit angezeigter Lage der Krypta und eines Vorgängerchors¹²⁶ (**Abb. 20**) unterstützten die Notwendigkeit einer Grabung in der Kirche mit ihren Besonderheiten. Sie wurde nach der stratigraphischen Grabungsmethode durchgeführt.

Es war nicht geplant außerhalb der Kirche im Friedhofsbereich Ausgrabungen durchzuführen¹²⁷, da dort wegen der intensiven Nutzung als Grablegen vom ersten Kirchenbau bis heute kaum Erkenntnisse zur Kirche und der umliegende Siedlung zu erwarten waren,

dokumentiert (**Abb. 87**). Auf der Ostwand des Langhauses über dem Triumphbogens sowie der Westwand des Chors (**Abb. 19**) wurden unter den neuzeitlichen Schichten in kleinen Suchfenstern mittelalterliche Malereifragmente nachgewiesen. Zum bildlichen Nachweis, vgl. Dokumentation/Untersuchungsbericht des Restaurators Kurt Kneer in den Grabungsunterlagen des LDA-Tübingen von Schelklingen-Schmiechen.

¹²⁵Als endgültige und baulich umgesetzte Lösung: Beidseitig der Langhausnord- und -südwand als Seitenflügel (**Abb. 80 und 81**).

¹²⁶Huck: Die Pfarrkirche in Schmiechen bei Ehingen und deren Restauration (wie Anm. 8), S. 94-95, 104-107.

¹²⁷Grabungen im Ortsbereich von Schmiechen wurden bisher nicht durchgeführt. Deshalb fehlen alle siedlungsrelevanten, archäologischen Erkenntnisse zum Ort Schmiechen. Untersucht wurden zwei begrenzte Abschnitte im Friedhof, im nördlichen Bereich des Polygonalchors und des Übergangs vom Chor zum Kirchenschiff, um dort weitergehende Erkenntnisse zur Krypta zu gewinnen.

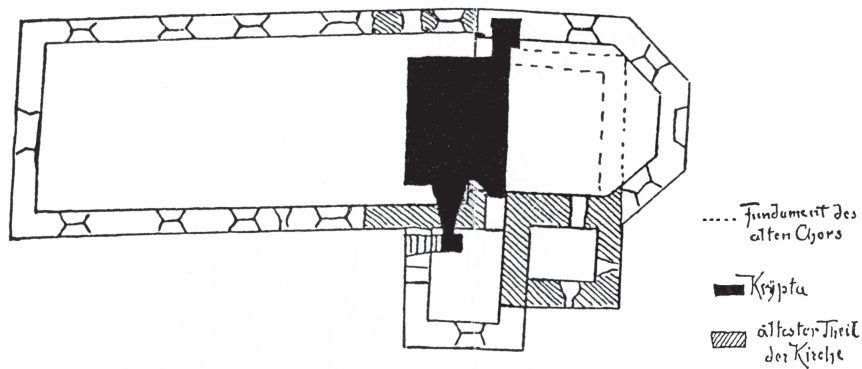


Abb. 20 Grundrißzeichnung von 1890 mit Lage der Krypta (dunkel) quer zum Gebäude, deren Ausgang nach Süden und der erfaßten Mauerreste eines Vorgänger(rechteck)chors (gestrichelt) sowie den damals angenommenen Bauabfolgen

auch wenn mit der Restaurierung und Erweiterung der Kirche eine teilweise Neugestaltung des die Kirche umschließenden Friedhofsgeländes einherging¹²⁸. Das Innere der Kir-



Abb. 21 Die Grabung in der Kirche 1990/91 (von Westen)



Abb. 22 Die Grabung 1990/91 mit dem Gewölbe der Krypta quer zum Kirchenschiff, Ausschnitt. Die Länge der Krypta entspricht der Chorbreite der Periode IV (von Westen)

che wurde bei der Grabungskampagne durch das LDA-Tübingen nahezu vollständig ergraben und stratigraphisch dokumentiert. Auf die Untersuchung eines schmalen Bereichs im Zentrum vor dem Chor und dem Bereich zwischen dem Chorbogen wurde wegen des

¹²⁸Es wurden in den Bereichen der beiden neuen Seitenflügel, größtenteils ehemaliger Friedhof, keine archäologischen Untersuchungen durchgeführt. Lt. der geotechnischer Untersuchung von W. Ast, Fachhochschule Biberach/Riss, Laboratorium für Geotechnik, hatten sich bei den geotechnischen Untersuchungen im Bereich der geplanten Erweiterung der Kirche keine Reste von Vorgängerbauten gezeigt (Kommentar in den Unterlagen zur Grabung, 1994).



Abb. 23 Ausschnitt aus der Grabung von 1990/91, westlicher Teil (von Westen)



Abb. 24 Die Grabung in der Kirche 1990/91, Aufnahme aus dem Chor nach Abbruch der Empore



Abb. 25 Die zweite Phase der Grabung 1992 (von Westen)

darunter liegenden Kryptenbaus verzichtet, ebenso wurden zwei weitere kleine Abschnitte im Bereich des nördlichen Kirchenschiffeingangs nur teiluntersucht¹²⁹. Weiterhin wurden Turm und Sakristei neben den Teilen des Kryptabereichs von der Grabung und den damit verbundenen Arbeiten weitgehend ausgespart (**Abb. 26**).

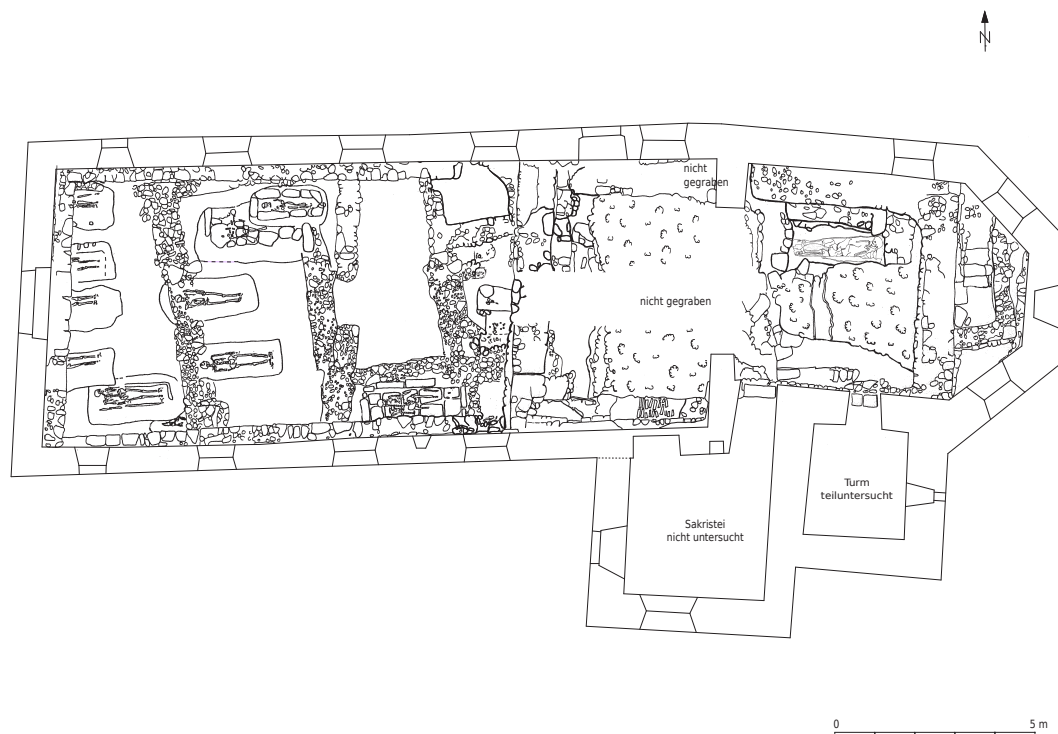


Abb. 26 Schematische Gesamtdarstellung der erfaßten Fundamentreste, Mauern und Gräber im Inneren der Kirche

Während der Grabungskampagne konnten verschiedene Fundamente/Pfostengruben im Kirchenschiff und Chor archäologisch erfaßt und freigelegt werden sowie eine Anzahl von Gräbern innerhalb des Gebäudes¹³⁰. Dabei wurden 1346 Befunde in 12 Grabungsschnitten dokumentiert, die sich entsprechend den Vorgaben auf das Kirchenschiff und den Chor konzentrierten und zahlreiche Funde geborgen. Das vertikale Vermessungsnetz bestand aus Nord-Süd- und Ost-Westkoordinaten im Abstand von je 2,00 m, wobei die Koordinate '100 OW' die Mittelachse des heutigen Kirchenbaus bezeichnet. Der Schnittpunkt 100 OW/100 NS befand sich im östlichen Kirchenschiff etwa 2,50 m westlich des Triumphbogens. Die Nummerierung der Schnitte erfolgte willkürlich nach Grabungsfortschritt. Für die Niveaumessungen wurde der trigonometrische Punkt am Chor der Kirche verwendet

¹²⁹ **Abb. 21 bis 24:** erste Grabungsperiode, **Abb. 25:** zweite Grabungsperiode.

¹³⁰ Zu den Zuordnungen zu den verschiedenen Perioden (farbig dargestellt) aus den Grabungsunterlagen, die daraus erkennbaren Kirchgrundrisse und die im Kircheninneren erfaßten Gräber als schematischer Gesamtgrundriß aller Perioden, vgl. die Gesamtdarstellung der Grundrisse mit Lage der Gräber (**Abb. 26** bzw. farbig differenziert in den Grabungsplänen im Anhang). Die einzelnen Gräber werden im Grabkatalog beschrieben, sortiert nach der vergebenen Grabnummer.

und die Höhen in den Grabungsunterlagen in 'm über NN' angegeben¹³¹. Der ehemalige Fußboden (Plattenbelag) des Kirchenschiffinneren lag im Mittel bei 547,00 m NN, leicht ansteigend nach Osten.

Als Dokumentation wurden Befundbeschreibungen¹³², Zeichnungen im Maßstab 1: 20, vereinzelt Details in Maßstab 1: 10 (die Zeichnungen von Bestattungen in den Gräbern und die Originalprofilzeichnungen) und zahlreiche Farb- und Schwarzweißfotos angefertigt zur Erfassung der Befunde. Insgesamt wurden 1346 Befundbeschreibungen¹³³, 180 Flächenzeichnungen, 96 Profilzeichnungen¹³⁴, 1198 Fotos (Schwarzweiß und Farbe) sowie 1086 Farbdias¹³⁵ und eine große Anzahl (2811) von Funden¹³⁶ erstellt beziehungsweise erfaßt. Die Masse der Befunde wird gebildet durch Mauern und Schichten, weiterhin durch die Gräber innerhalb des Kirchengebäudes. Eine größere Anzahl der Funde kommt dabei wahrscheinlich aus einer umliegenden Siedlung oder von naheliegenden Gehöften und zählt nicht zum Bereich des religiösen Lebens und seiner Nutzung im Kirchenbereich. Sie zeigt damit eine intensive Siedlungstätigkeit im näheren Umfeld an, zu dem, wie erwähnt, die Erkenntnisse fehlen. Die angeschnittenen Gräber wurden aufgenommen, zum überwiegenden Teil geräumt und die Skelette archiviert¹³⁷, um spätere anthropologische Untersuchungen und eine ¹⁴C-Analyse an den Skeletten zu erlauben.

Die vorläufigen Erkenntnisse zum ersten Teil der Grabung wurden in den „Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990“ veröffentlicht¹³⁸. Die Grabungsdokumentation und das Fundmaterial sind beim Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen archiviert¹³⁹. Der Bereich um die Kirche wurde bis auf die Untersuchung der Außenwände des Kirchenschiffs und zwei schmale Grabungsschnitte an der Nordostseite des Polygonalchors nicht weiter archäologisch untersucht (**Abb. 27**). Die begrenzte nordöstliche Grabung am Polygonalchor

¹³¹Nach Angabe des Staatlichen Vermessungsamts Ulm zeigt der trigonometrische Bolzen am Chor der katholischen Pfarrkirche St. Vitus die Höhe 546,92 m über NN im neuem System. Dieser Wert wurde bei den Messungen in der Grabung zugrunde gelegt.

¹³²Die Befunde wurden, nach Grabungsschnitten getrennt, in Flächen- und Profilzeichnungen maßstabsgerecht erfaßt in dem lokalen Vermessungssystem (Normalnull). Die einzelne Befundbeschreibung als Teil des Katalogs umfaßt zusätzlich bei dieser Grabung neben den administrativen Angaben, die Befundnummer, -art, -beschreibung, die Lage in der Grabung, die stratigraphischen Zusammenhänge sowie etwaige Inventarnummern.

¹³³Wichtigste Quelle ist die Analyse der Befunde als Grundgerüst der Untersuchungen.

¹³⁴Die Lage der Profile im Grundriß wird auf einem entsprechenden Plan gezeigt und aus der Menge der Profile ist ein Auszug der wichtigsten dargestellt, soweit sie für die Auswertung notwendig sind, ebenso das Meßnetz und die Lage der Schnitte. Position 96 (Profil) ist eine Ergänzung für eine in den Grabungsunterlagen zweifach vergebene Profilnummer. Die Vergabe der fortlaufenden Profilnummern erfolgte nach Grabungsfortschritt sowie ihre jeweilige Lage nach Grabungserkenntnissen. Die dargestellten Profilzeichnungen zeigen die erkannten Befunde (Schichten) mit ihren Nummern, aber abweichend von den Originalen farblich zusammengefaßt die jeweiligen Periodenzugehörigkeiten der Befunde.

¹³⁵Die genutzten Grabungsfotos des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen, sind im Abbildungsverzeichnis als LDA mit Fotonummer gekennzeichnet.

¹³⁶Die angegebene Zahl stellt die Anzahl der Funde dar, d.h. unter einer einzelnen Inv.-Nummer kann eine größere Anzahl von Teilen zusammengefaßt sein, in diesem Falle neben Keramik und Metall, besonders Baustoffe und Knochen, die bei der Erfassung jeweils nicht einzeln gekennzeichnet/nummeriert wurden. Die Funde werden im Fundkatalog aufgelistet.

¹³⁷Abhängig vom Zustand der Knochen und ihrer möglichen Lage unter bestehenden Fundamentmauern.

¹³⁸Vorausbericht zur ersten Teilgrabung 1990 (Erhard Schmidt: Ergebnisse der bauarchäologischen Untersuchungen zur Frühgeschichte der Pfarrkirche St. Vitus in Schelklingen-Schmiechen, Alb-Donau-Kreis, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990, Stuttgart 1991, S. 288–291). Über den weiteren Verlauf der Grabung und abschließend fehlen die Publikationen.

¹³⁹Bzw. in deren Archivplätzen.

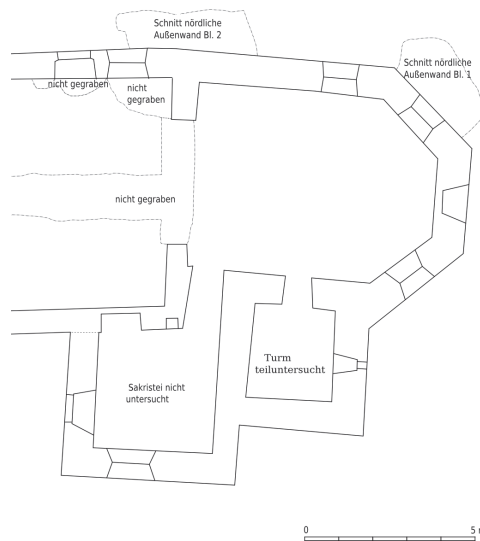


Abb. 27 Lage des Grabungsbereichs nordöstlich der Kirche

außen hatte lt. dem Ausgräber den Zweck festzustellen, ob im Zusammenhang mit dem dort vorhandenen ehemaligen Zugang zum Stollen einer Krypta weitere Fundamente erschließbar seien. Ein kurzer Mauerrest parallel zum Chor und in der Nähe der jetzigen Friedhofsmauer scheint ein Mauerrest einer Vorgängerfriedhofsmauer näher an der Kirche zu sein. Da das Fließchen Schmiech dicht an der Kirche vorbeifließt, ist mit späterer Verbauung und möglicher Verlegung des Bachs, leicht nordwärts, ein größeres Areal für ein Friedhofsgelände erschlossen worden. Ein Teil der heutigen Friedhofsmauer liegt etwas weiter nördlich davon. Der zweite kleine Außengrabungsschnitt lag im Übergangsbereich von der nördlichen Kirchenschiffsmauer zum Polygonalchor. Dieser zweite Grabungsschnitt an der nördlichen Außenwand sollte klären, ob die Krypta in der jetzigen Form über einen gleichzeitigen Außenzu(ab)gang von zwei Seiten verfügte¹⁴⁰. Die Krypta hatte nach den archäologischen Erkenntnissen jeweils nur einen direkten Zugang von außerhalb des Kirchengebäudes, am Anfang von Osten, später von Süden¹⁴¹. Einen Zugang zur Krypta innerhalb der Kirche gab es nicht¹⁴².

¹⁴⁰Ein nachgewiesener Zugang von Süden und ein vermuteter (gleichzeitiger) zweiter Zugang von Norden.

¹⁴¹Der Grund für die Untersuchung war der gezeichnete ältere Grundriß zur Krypta von: Huck: Die Pfarrkirche in Schmiechen bei Ehingen und deren Restauration (wie Anm. 8), S. 106, mit der möglichen Andeutung eines solchen Zugangs von Norden (**Abb. 20**). Er war nach den archäologischen Auswertungen nicht vorhanden, wohl Teil eines Lichtschachts.

¹⁴²Erst seit den modernen Seitenflügelbauten liegt der Zugang innerhalb des Kirchengebäudes, im südlichen Seitenflügel (**Abb. 83 und 84**), heute durch Platten verschlossen.